Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 60 Pfg. durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.62 Mk., monatlich 74 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Festtagen. Unsere Zeitungsausträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Aue und dem Bezirk Schwarzenberg 15 Pf. auswärtige Anzeigen 20 Pf., Reklamepetitzeile für Aue und dem Bezirk Schwarzenberg 40 Pfg., sonst 50 Pf. Bei größeren Abschlüssen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler im Satz kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist

Nr. 146. Dienstag, den 27. Juni 1916. 11. Jahrgang.

Ergebnislose französische Angriffe rechts der Maas

Ueber zwei Millionen Menschenverluste in Frankreich. — Französische Besorgnisse vor einer Revolution. — Erstürmung einer russischen Stellung bei Sokul. — Abweisung russischer Angriffe in der Bukowina. — Die zwischen Etsch und Brenta auf italienisches Gebiet eingedrungene Armee an einzelnen Stellen zurückgenommen.

Hinter den Kulissen der Pariser Geheimsitzungen.

Die Pariser Geheimsitzungen beschäftigen seit einigen Tagen in sehr lebhafter Weise die Presse der Ententeländer. Das meiste jedoch, was man über die Sitzungen veröffentlichen wollte, ist von der Zensur gestrichen worden. Der Vertreter eines großen neutralen Zeitungskonzerns hat über die Geheimsitzungen mit einem bekannten Pariser Abgeordneten eine längere Unterredung gehabt. Der Abgeordnete äußerte sich bei dieser Gelegenheit nach den Mitteilungen unseres Genfer Mitarbeiters wie folgt:

Man hat bisher, wie man in Regierungskreisen anzunehmen scheint, zu viele und wohl auch zu aufrichtige Mitteilungen über die Beschlüsse der militärischen und der wirtschaftlichen Konferenzen veröffentlicht, und man scheint jetzt zum entgegengesetzten Prinzip des absoluten Schweigens übergehen zu wollen. Es ist sehr zu bezweifeln, ob dieses Prinzip sich als vorteilhaft erweisen wird. Das französische Volk ist viel zu selbständig und wohl auch viel zu neugierig, um damit einverstanden zu sein, daß über sein Schicksal gewissermaßen hinter verschlossenen Türen verhandelt wird. Die üblen Folgen dieses Verfahrens werden sich auch bald bemerkbar machen. Das Vertrauen des französischen Volkes zu der jetzigen Regierung war von Anfang an nicht allzu stark, so daß die jetzt beliebte Geheimniskrämerei heftigen Unwillen auslösen wird. Die öffentliche Meinung wird ihr Mitbestimmungsrecht fordern, und jede Regierung, die glaubt, ein geistig so eigenwilliges Volk wie die Franzosen, dauernd bevormunden zu können, beseitigen. So etwas geht in Frankreich sehr schnell, dazu braucht man keine Revolution. Wir haben Männer, die geübte Ministerstürzer sind und dieses Metier auch im Kriege nicht verlernt haben. Im Volke hat man allerlei unkontrollierbare Gerüchte über die Geheimsitzungen verbreitet, wahrscheinlich, um es über den wirklichen Zweck der Geheimsitzungen im Unklaren zu lassen. Es soll — nach der Volksmeinung — ein reger Truppenaustausch unter den Verbündeten stattfinden. Rußland soll, weil es Infanterie entbehren kann, größere Infanteriemassen nach Frankreich schicken. Rußlands Mangel an Artillerie mit Ausnahme der Strecken an der galizischen und wolhynischen Front, soll durch Entsendung neuer französischer und englischer Artillerie-Regimenter, die angeblich über ein ganz neues schweres Geschütz, das den berühmten 42-Zentimeter-Haubitzen gleichwertig sein soll, verfügen, beseitigt werden. Die englischen Truppen, die in Archangelsk gelandet sind, sollen, wie man sagt, durch Rußland nach Persien befördert werden, um dort mit den russischen Truppen gemeinsam gegen Mesopotamien und Anatolien zu operieren, nachdem sich der Angriff auf Mesopotamien vom Irak aus als schwerer Fehlschlag erwiesen hat. Die größte Wahrscheinlichkeit hat aber folgende Kombination, die man sich in parlamentarischen Kreisen als sehr verbürgt erzählt: Trotz aller kriegerischen Reden fühlen die verantwortlichen Männer doch das Ende des Krieges nahen. Die allseitige Erschöpfung erscheint zu groß, als daß nicht auf den Frieden hingearbeitet werden müsse. Es werden in diesen Geheimsitzungen höchstwahrscheinlich Fragen erörtert, die bei einem etwaigen Friedensschluß geklärt sein müssen, wenn man dem Gegner nicht das beklagenswerte Schauspiel der Uneinigkeit unter den Verbündeten bieten will. Viele derartige Fragen sind zu lösen, und so manche Wünsche sind zu berücksichtigen. Es muß unter allen Umständen vermieden werden, daß es unter den Alliierten beim Frieden nur unzufriedene Gesichter gibt, denn darin läge die Gefahr eines neuen Krieges. Es kommt nicht lediglich darauf an, wie man einen Krieg führt, sondern was für einen Frieden man abschließt. Rußland führte bekanntlich gegen Japan einen schlechten Krieg, machte aber zu Portmouths einen guten Frieden. Bulgarien dagegen führte 1912 einen glänzenden Krieg, mußte aber in San Stefano einen traurigen Frieden annehmen. Wenn die Staatengruppe der Entente nicht in voller Einigkeit auf der Friedenskonferenz auftritt, ist zu befürchten, daß sie einen schlechten Frieden bekommt, weil die Unzufriedenen die Gruppe des Gegners direkt und indirekt stärken werden. Die Geheimsitzungen haben also den Zweck, so kann man mit größter Wahrscheinlichkeit sagen, den Grundstein zur allgemeinen Zufriedenheit zu legen, die in vollem Glanze bei den Friedensverhandlungen enthüllt werden soll.

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 27. Juni vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An dem englischen und dem Nordflügel der französischen Front ist es mehrfach zu Patrouillengefechten gekommen. Zahlreiche Gas- und Rauchwolken strichen zu uns herüber; sie schädigten die deutschen Stellungen nicht und schlugen teilweise in die feindlichen Gräben zurück. Das gegnerische Feuer richtete sich mit besonderer Heftigkeit gegen unsere Stellungen beiderseits der Somme. Durch Beschießung Ancels durch die Franzosen sind 23 ihrer Landsleute getötet oder verwundet worden. Rechts der Maas blieben französische Angriffe nordwestlich und westlich des Panzerwerkes Thiaumont sowie der Feste Vaux ergebnislos. Im Chapitrewalde wurde eine feindliche Abteilung in Stärke von zwei Offizieren und einigen Dutzend Leuten überrascht und gefangen genommen.

Ein englischer Doppeldecker ist westlich von Arras im Luftkampfe abgeschossen worden, die Insassen sind verwundet und gefangen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Deutsche Abteilungen, die in die russischen Stellungen vorstießen, brachten südlich von Kekkau 26 Gefangene, ein Maschinengewehr, einen Minenwerfer und nördlich von Niedziele einen Offizier und 188 Mann, sechs Maschinengewehre, vier Minenwerfer ein. Feindliche Patrouillen wurden abgewiesen. Der Güterbahnhof von Dünaburg wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Südwestlich von Sokul stürmten unsere Truppen russische Linien und machten mehrere Hundert Gefangene. Feindliche Gegenangriffe blieben erfolglos.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

(W.T.B.) Oberste Heeresleitung.

Gesteigerte französische Besorgnisse.

Berichte aus der Front schildern die Wut der deutschen Infanteriestürme vom Freitag als jede menschliche Vorstellung übersteigend, und nur mit dem deutschen Angriff der ersten Tage der Verdun-Schlacht oder dem Sturm auf Vaux vergleichbar. Der deutsche Einbruch der Linie Thiaumont-Fleury zwingt die französische Presse einmütig zu der Ueberzeugung, daß die russische Offensive nicht einen einzigen deutschen Soldaten von Verdun abgezogen habe. Wenn die englische Offensive Verdun noch retten solle, müsse sie jetzt losbrechen. Oberstleutnant Rousset in der Liberte und General Verraux im Oeuvre geben zu, daß jetzt die Forts Souville, Tavennes — der Militärkritiker des Gaulois nennt sie die Eckpfeiler der Verdun-Verteidigung — unter dem Feuer der deutschen Artillerie liegen. Der Intransigeant schreibt: Unsere Soldaten müssen, Wut im Herzen, einer brutalen Gewalt weichen, die noch zermalmender ist als unsere übermenschliche Widerstandskraft. — Die Armeekommission des französischen Senats beschloß, nachdem sie sich über die neue militärische Lage bei Verdun unterhalten hatte, unverzüglich die Regierung zu befragen.

Die französischen Verluste.

Der Basler Anzeiger veröffentlicht eine Information aus Paris, die als zuverlässig bezeichnet wird und wonach die französischen Verluste über zwei Millionen Menschen betragen. — Schweizerische Blätter veröffentlichen indirekte Berichte aus Paris, denen zufolge in der Geheimsitzung der französischen Kammer von den Ministern mitgeteilt wurde, die Bevölkerung Frankreichs könne jede Kriegsdauer ohne äußere Einschränkung durchhalten, dagegen seien Frankreichs Verluste sehr schwer und erreichten zwei Millionen Menschen, einschließlich der Gefangenen.

Große Verluste der jüngsten Altersklassen.

Wie dem Aargauer Volksblatt aus Paris gemeldet wird, hatten in den letzten Kämpfen bei Verdun die jüngsten Altersklassen sehr große Verluste. Man hört in französischen Offizierskreisen Klagen, daß das Verduner Kommando 8000 Rekruten in ihren Stellungen restlos geopfert habe. (W. T. B.)

Französische Besorgnisse vor einer Revolution.

Wie Havre Eclair berichtet, werden jetzt unter den französischen Soldaten Flugzettel verbreitet, in denen das Programm der in Bildung begriffenen neuen Nationalpartei entwickelt wird. Alle ehrlichen Männer ohne Unterschied sollen sich um das neue Banner scharen, damit Frankreich nicht in einen Bürgerkrieg gerissen werde; die Gefahr, daß Ruhestörer eine Revolution anzuzetteln versuchten, drohe dem Lande. Dagegen helfe nur Zusammenschluß aller Männer, die auf die Stimmung des Volkes Einfluß nehmen können, denn dumpfer Zorn grollt in den Massen, heißt es in dem Aufruf. Nach den Verantwortlichen sucht das Volk, ohne zu bedenken, daß es selbst an der Katastrophe schuld ist. Schon werden Namen genannt. Der Zornausbruch wird furchtbar sein, wenn nicht beizeiten für Dämpfung der Leidenschaften gesorgt wird. Die Flugschrift wurde in Paris hergestellt.

Eine neue französische Kriegsanleihe.

Dem Daily Telegraph wird aus Paris gemeldet, daß im Finanzausschuß angedeutet wurde, eine neue französische Kriegsanleihe solle aufgenommen werden.

Rücktritt des englischen Landwirtschaftsministers.

Der englische Landwirtschaftsminister Selbourne, eins der Kabinettsmitglieder, die sich der von Lloyd George beantragten Regelung der irischen Schwierigkeiten widersetzten, ist zurückgetreten. Der Rücktritt hat seinen Grund in Meinungsverschiedenheiten über die Homerule.

Fortschritte der Verhandlungen in Irland.

Der Frankf. Ztg. zufolge wird aus dem Haag gemeldet: Die Times berichten aus Dublin aus Anlaß des Abschlusses der Konferenz der Nationalisten in Belfast, daß sich die Nationalisten in den Südprovinzen wahrscheinlich diesem Beschlusse anschließen werden, ebenso die Nationalisten in Donegal, Cavan und Monagha, die den Beschluß des unionistischen Ausschusses von Ulster angenommen haben. In diesem Falle wird Lloyd George seine Vorschläge bald beim Unterhause als Ereignis der definitiven Verhandlungen zwischen den beiden irischen Parteien einbringen. Der Frauenverband der Grafschaft und Stadt Cork hat einen Beschluß gefaßt, worin das Homerule als verderblich für die Ulsterleute von Cork und für die Iren im allgemeinen betrachtet wird.

Ein neues Todesurteil in Irland.

Dem Berl. Tagebl. zufolge wird aus Amsterdam gemeldet: Das Kriegsgericht in Dublin verhängte ein neues Todesurteil über den Iren David Kent, der einen in seine Wohnung dringenden Polizisten getötet haben soll. Im ganzen sind nach Erklärungen des Unterstaatssekretärs Temant im Unterhause mehr als 3000 Personen von den irischen Kriegsgerichten abgeurteilt worden.

* * *

Ereignisse zur See.

Politiken meldet aus Halmstad: Der dänische Schoner Svanen, mit Grubenholz von Schweden nach England unterwegs, wurde außerhalb Vaederö von zwei deutschen Torpedojägern angehalten. Die Besatzung begab sich an Bord eines Torpedojägers, worauf der Schoner in Brand geschossen wurde. Als die deutschen Kriegsschiffe sich entfernt hatten, brachten schwedische Motorboote den brennenden Schoner auf. Das Feuer wurde gelöscht und ein Teil der Ladung gerettet. — Dasselbe Blatt meldet aus Halmstad: Ein deutsches Wasserflugzeug hielt über Loholms-Bucht einen englischen Dampfer an mit der Aufforderung, ihm südwärts zu folgen. Der Kapitän, der wußte, daß er sich auf schwedischem Gebiete befand, verweigerte dies. In demselben Augenblick tauchte ein schwedisches Torpedoboot auf, das den Fliegern bedeu-